# Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **138 (1987)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*HOCKENJOS, W.:*

**Waldsterben, Bilder einer Verwandlung**

116 Farbbilder, 6 Abbildungen, 156 Seiten; Gerhard Schillinger Verlag, Hinterzarten, 1984.

Zu beziehen durch: Paul Haupt AG, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Preis Fr. 38.–. ISBN 3-924838-02-X

Begeistert über seine Wanderung im Jahre 1880, konnte Mark Twain diese herrlichen Wälder nicht beschreiben und auch nicht die Empfindungen, womit sie ihn erfüllten. Er fühlte sich zufrieden und befreit von der Alltagswelt. «Die Wälder erstrecken sich ununterbrochen über eine weite Gegend, und überall sind sie so dicht, so still, so tannenreich und duftend!» Der Waldschadenforscher Carl Reuss stellte bereits 1893 eine eindeutige Diagnose: «Der jetzt ins Ungeheuere gesteigerte Verbrauch von Steinkohlen, sowie die stetig zunehmende Ausdehnung der chemischen Fabriken, der Hüttenwerke und anderer Industrien fängt indessen vielerorts an, Schäden zu offenbaren, die nicht mehr übersehen werden können und sich nicht allein auf die Beschädigung kleiner Flächen beschränken, sondern auch für weite Länderstrecken verhängnisvoll und verderblich zu werden drohen. Diese Gefahr fordert auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus energische Abhilfe.» In einer Überheblichkeit sondergleichen stellt man aber 1984 noch fest: «Tatsache ist aber, dass es aus ökonomischen Gründen nicht möglich ist, die $SO_2$-Emissionen aus den Industriegebieten bis zum Jahre 1990 oder 2000 in der CSSR zu erniedrigen.»

Diese Zitate zeigen die Schwierigkeiten, welchen der Autor bei der Wahrnehmung der Waldschäden, deren Interpretation und schliesslich den Folgerungen für wirksame Gegenmassnahmen immer wieder begegnet. Eindrücklich geschildert werden die mangelnde Erkenntnisfähigkeit und die fehlende Bereitschaft über das Phänomen des Waldsterbens. Zahlreich hingegen sind die Möglichkeiten zur Problemverdrängung. Die Natur selbst bietet scheinbar Anlass dazu etwa im Tännlefriedhof, in der Kampfzone des Waldes am Feldberg. Hier stehen seit je windzerzauste, kahlgescheuerte Krüppelfichten, aber auch in den Himmel ragende Baumgerippe. Die Erinnerung an Borkenkäferkalamitäten dient demselben Zweck.

Das Buch enthält Momentaufnahmen vom Gesundheitszustand des Waldes in den Jahren 1983 und 1984, und es beschreibt seine Verwandlung. Die Beispiele stammen vor allem aus dem Schwarzwald, den benachbarten Vogesen und den riesigen Waldschadengebieten der Tschechoslowakei. Die Texte des Verfassers sind angereichert mit zahlreichen interessanten Zitaten von Waldbesitzern, Förstern, Wissenschaftern, Politikern, aber auch Literaten. Deren Aussagen stammen aus neuer und alter Zeit. Die Fülle dieser Erfahrungen ist beeindruckend, ebenso die reiche Bebilderung. Das Buch rüttelt auf und macht aufmerksam auf die Gefahren unserer technisierten Welt. Der Leser muss sich wirklich wundern, dass unsere Gesellschaft so achtlos an den zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnissen vorübergeht. Diese Verwunderung ist Anlass genug, sich ernsthaft in allen Bereichen um wirksame Gegenmassnahmen zu bemühen. Das Buch vermittelt selbst dem Fachmann neue Einsichten.

*W. Giss*

**Wildtiere**

Zeitschrift des «Infodienstes Wildbiologie und Ökologie», Zürich. Abonnemente (4 Hefte und 8 ausführliche Artikel der Serie «Wildbiologie»): Fr. 39.–/Jahr. Auskunft, Probenummern, Bestellungen: «Wildtiere», Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich, Telefon 01/362 78 88.

Der Beschluss der EG-Länder, die Rabenvögel unter Schutz zu stellen, hat unter anderem in der Bundesrepublik Deutschland nicht nur in Jägerkreisen, sondern auch bei Landwirten und Tierschützern einen Proteststurm entfesselt. «Wildtiere» geht der Frage über die Schädlichkeit der Rabenkrähe nach. Es wird gezeigt, warum diese Nesträuber auf die Populationen ihrer Beutetiere keinen negativen Einfluss haben, geschweige denn diese ausrotten können, und unter welchen bestimmten Bedingungen sie in Maiskulturen lokal Schäden verursachen. Ob aber Rabenkrähen-Populationen jagdlich reguliert werden und ob solche Versuche überhaupt sinnvoll sind, muss auf Grund unserer Kenntnisse über ihre Sozial- und Raumorganisation verneint werden. Sogar der Erfolg eines Abschusses einzelner «Schadvögel» ist fraglich.

In einer ergänzenden Beilage werden die Verbreitung, die Ernährungsweise, das Brutverhalten sowie die Populationsstruktur der Aaskrähen (Raben- und Nebelkrähen) eingehend erläutert.

Ein weiterer Beitrag in «Wildtiere» ist den Kreuzottern im Alpenraum gewidmet. Ein hervorragender Schlangenkenner schildert lebhaft das Fortpflanzungsgeschehen dieser Giftschlangen: Partnersuche, Rivalenkämpfe und Paarung im Frühjahr – Geburt im Herbst (Kreuzottern sind lebendgebärend!). Wohl wenig bekannt ist, dass Kreuzottern-Weibchen erst mit vier bis fünf Jahren geschlechtsreif werden und dann nur jedes zweite Jahr gebären.

Warum hält's ein Alpenmurmeltier allein nicht aus? Dieser Frage ging Walter Arnold aus Seewiesen nach. Alpenmurmeltiere leben ausnahmslos in dauerhafter Einehe. Für Nachkommenschaft sorgt in einer Sippe allein das territoriale Weibchen. Die harte Winterzeit verschläft die ganze Sippe stets zusammen im selben Bau. Dabei sind die Überlebenschancen um so besser, je zahlreicher die Sippe ist.

In der zweiten Beilage «Wildbiologie» wird das komplexe Thema der Beziehungen zwischen Grossraubtieren und ihrer Beute ausführlich behandelt. Am Beispiel der Raubsäuger der Serengeti zeigt der Autor, dass Raubtiere einen Platz in der Natur haben und Einflüsse auf ihre Beutetiere ausüben, die weit über ihre jeweils zitierte Rolle als «Gesundheitspolizisten» hinausgehen. Wie steht es aber mit dem Luchs in der Schweiz? U. Breitenmoser, der zusammen mit H. Haller seit Jahren das Schicksal und die Lebensweise der zu Beginn der siebziger Jahre ausgesetzten Luchse untersucht, beweist, dass unser einziges Grossraubtier heute die Reh- und Gemswildbestände nicht beeinflusst. Es bleibt zu hoffen, dass die Erkenntnisse aus der Luchsforschung dazu beitragen, die negative Einstellung in gewissen Jägerkreisen abzubauen.

*Infodienst Wildbiologie und Oekologie*

## *FORSTLICHE NACHRICHTEN – CHRONIQUE FORESTIERE*

### Hochschulnachrichten

*Ingenieurbiologie – Hilfsstoffe im Lebend- und Grünverbau*

Unter diesem Titel findet am 11. und 12. September 1987 an der ETH Zürich, veranstaltet von der Gesellschaft für Ingenieurbiologie, evtl. in Verbindung mit dem ETH-Institut für Kulturtechnik, eine auch für die Öffentlichkeit zugängliche Tagung mit Exkursionen statt.

Die Tagung wendet sich an Fachleute aus dem Bereich des Erd- und Wasserbaus, Landschaftsarchitekten und weitere an Fragen des Umweltschutzes Interessierte. Dabei werden die neuesten Entwicklungen im Einsatz von Hilfsstoffen zur möglichst naturfreundlichen Bewältigung von baulichen Problemen im Zusammenhang mit dem Wasser- und Erdbau sowie bei Rüfenverbauungen gezeigt werden. Eine Posterausstellung mit ingenieurbiologischen Beispielen und mehrere Exkursionen werden das Programm der Tagung ergänzen.

Ausführliche Unterlagen und Anmeldeformulare für die Tagung sind erhältlich beim Büro für Landschaftspflege, Forsting. Thomas Weibel, Zugerstrasse 112, 8810 Horgen, Telefon (01) 725 74 44.